

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Das neue Einkommensteuergesetz.

Es geschehen Zeichen und Wunder. Im preussischen Finanzministerium ist ein Steuergesetzentwurf ausgearbeitet worden, der, wenn die darüber verbreiteten Meldungen auch nur annähernd der Wirklichkeit entsprechen, unsern vollen Beifall finden würde.

Man hatte bisher nur soviel davon gehört, daß es sich um Einführung des Declarationszwanges handele, d. h. daß fortan jeder Steuerzahler verpflichtet werden solle, sein Einkommen selbst anzugeben, wobei natürlich die falsche Angabe schwere Strafe nach sich ziehen müßte. Es schien also, daß es lediglich auf eine Plüschmacherei abgesehen sei, wie wir sie bisher ja zum Ueberdruß gewöhnt gewesen sind.

Jetzt hören wir, daß dieses Mißtrauen nicht gerechtfertigt sein soll, daß vielmehr dem höheren Steuerertrage, den man sich mit Recht von der Selbsteinschätzung verspricht, eine wesentliche Steuererleichterung gerade für diejenigen Kategorien von Steuerzahlern gegenübergestellt ist. Es soll nämlich zwar das fundierte Einkommen, d. h. das Einkommen aus Grundbesitz, Zinsrente, Dividenden u. s. w. auch künftig wie bisher mit 3 Procent besteuert werden, jedoch auch dieses mit der Erleichterung, daß kleine ersparte Capitalien von der Besteuerung frei bleiben würden. Dann aber soll — und das wäre der Kernpunkt des Gesetzes — das Arbeitseinkommen statt mit 3, fortan nur mit 1½ Procent zur Besteuerung herangezogen werden.

Hier soll also endlich einmal den Besitzenden genommen und den Besitzlosen gegeben werden, oder vielmehr: die Besitzenden sollen gezwungen werden, auch wirklich dasjenige zu versteuern, was sie haben, und den Besitzlosen soll von dem kargen Verdienste nur noch die Hälfte der bisherigen Steuer zu Staatszwecken abgezogen werden. Es wäre das sicherlich ein Act der Gerechtigkeit, der auch dann willkommen geheißen werden müßte, wenn durch das neue Gesetz die Gesamtsumme der Steuern erhöht würde. Entspricht die obige Mittheilung der Thatsache, dann würde man natürlich immer noch versuchen müssen, eine Quotisirung des Budgets herbeizuführen, aber an dieser gerechten Forderung dürfte der Gesetzentwurf nicht scheitern.

Man erwartet, daß der neue Klassen- und Einkommensteuergesetzentwurf noch im Laufe dieser Woche den Abgeordneten in ihre Heimath nachgeschickt werden wird. Ein schöneres Festgeschenk könnten sich die wirthschaftlich bedrängten Klassen in Preußen kaum wünschen. Hoffentlich haben wir es nicht bloß mit einem schlechten Scherz zu thun und hoffentlich versteht es die Regierung, die derzeitige Mehrheit des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses zur Annahme ihrer Vorschläge zu bestimmen. Erst dann würde man völlig an den Ernst der Vorlage glauben können.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm hat dem Großherzog von Oldenburg am Sonntag einen Besuch abgestattet. Der Empfang war ein sehr glänzender. — Gestern Vormittag begab sich der Kaiser, nachdem er die Garnison alarmirt hatte, von Oldenburg nach Wilhelmshaven. Eine halbe Stunde nach der Ankunft in Wilhelmshaven bestieg der Kaiser die „Alexandrine“ und fuhr auf derselben bis zum „Greif“, den er besichtigte. Dann stach der „Greif“ in See, die „Alexandrine“ folgte. Nach sechsständiger Seefahrt kehrte der Kaiser nach Wilhelmshaven zurück. Heute sollte das Schulgeschwader, dessen Ankunft vor Wilhelmshaven man erwartete, inspicirt werden; dann erst wollte der Kaiser nach Berlin zurückkehren.

— Die Kaiserin Friedrich ist vorgestern mit ihren Töchtern in Homburg v. d. S. eingetroffen. Ein noch nicht aufgeklärter Zwischenfall spielte sich bei der Ankunft der Kaiserin auf dem Bahnhof in Homburg ab. Im Kaiserzimmer der Station wurde ein Herr arreirt, der bereits von Berlin aus im Zuge mitgefahren war, sich unterwegs auffällig benommen und bereits polizeilich signalisirt war. Er war anständig gekleidet, trug seinen Koffer in der Hand und erklärte, auf die Frage nach seinen Absichten, er habe sich nur den Empfang in nächster Nähe ansehen wollen. Die Kaiserin Friedrich hatte weder von der Verhaftung noch von dem ganzen Vorfall irgend etwas bemerkt.

— Der „Polit. Corresp.“ wird aus Rom gemeldet, König Humbert werde seine Reise nach Berlin wahrscheinlich den 18. oder 20. Mai antreten und auf derselben, außer vom Ministerpräsidenten Crispi, noch von einem zweiten Mitgliede des Cabinetts begleitet werden. Es sei ein einwöchiger Aufenthalt in Berlin in Aussicht genommen.

— Der englische Premierminister Lord Salisbury wird dem Fürsten Bismarck in der ersten Woche nach Ostern einen Besuch abstatten.

— Die Nachricht, der zufolge ein Wechsel in der Person des Ober-Hof- und Hausmarschalls bevorstehen sollte, bestätigt sich nicht. Herr v. Liebenau wird nach einer officiösen Mittheilung die Geschäfte dieses Amtes bald nach Ostern wieder übernehmen.

— Bischof Johannes Bernhard Brinkmann von Münster ist in der Nacht zum Sonnabend, sechs- und siebenzig Jahre alt, gestorben. Bischof Brinkmann gehörte zu den eifervollsten Kirchenfürsten während des Culturkampfes, so daß ihm die schwersten Conflicte nicht erspart blieben. Er wurde wiederholt zu Geld- und Haftstrafen verurtheilt und schließlich durch den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten für abgelehrt erklärt. Ueber acht Jahre weilte Bischof Brinkmann außerhalb seiner Diocese und außerhalb Deutschlands in einem kleinen holländischen Dorfe. Anfangs des Jahres 1884 durfte er wieder nach Münster als Bischof zurückkehren.

— Die Absicht, ein Bisthum oder gar ein Erzbisthum Berlin zu errichten, besteht nach der „Schl. Ztg.“ nicht. Auch denkt der Papst gar nicht an die Ernennung eines deutschen Cardinals.

— In der zweiten württembergischen Kammer wurde am vorigen Sonntag die Regierung über ihre Stellung zur Preßgesetz-Novelle interpellirt. Die Antwort ging dahin, daß der bezügl. Antrag Preußens noch vertraulich behandelt werde und daß sich im gegenwärtigen Stadium Mittheilungen nicht machen lassen.

— Officiös bestätigt die „N. N. Z.“ die Nachricht, wonach Deutschland, England und Amerika während der Dauer des Congresses nur durch je ein Kriegsschiff vor Apia vertreten sein werden. Zunächst ist die „Sophie“ von der ostafrikanischen Station nach Samoa entsandt, um dort bis zum Eintreffen der „Alexandrine“ zu verbleiben. Diese Corvette, welche bereits in Wilhelmshaven in Dienst gestellt worden ist und nach den getroffenen Dispositionen voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Apia ankommen wird, ist dazu bestimmt, die „Sophie“ welche sich seit langer Zeit in fremden Meeren befindet, abzulösen. — Aus Sidney liegt die erfreuliche Mittheilung vor, daß die Kreuzercorvette „Olga“ verhältnismäßig wohl erhalten dort angelangt ist, um die erlittene Havarie zu repariren. Der Commandant, 2 Officiere und 30 Mann des gestrandeten „Adler“, sowie die überlebenden Officiere des „Eber“ sind an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Lübeck“ ebenda angekommen und gehen am 24. April an Bord des Reichspostdampfers „Habsburg“ nach Deutschland zurück. — Ein Nachtkommando von 100 Mann ist in Apia zurückgeblieben, um die deutschen Interessen zu schützen. Die Streitigkeiten unter den Eingeborenen haben zur Zeit aufgehört und hat Mataafa den größten Theil seiner Leute entlassen. — Auch das bei Samoa gestrandete amerikanische Kriegsschiff „Albatross“ ist flottgemacht worden, aber so schwer beschädigt, daß die Rückkehr desselben nach Amerika für zweifelhaft gilt. Zahlreiche Leichen der ertrunkenen Mannschaften wurden geborgen und beerdigt. Im Ganzen sind 143 Menschen umgekommen. — Die Samoa-Conferenz soll am 1. Mai eröffnet werden; den Vorsitz auf derselben wird Graf Herbert Bismarck führen.

— Eine von englischen Missionaren in Sansibar eingegangene Depesche meldet, daß englische Missionäre aus dem Innern in Bagamoyo eingetroffen seien und berichteten, Buschiri verhandelt mit dem Reichscommissar Hauptmann Wismann wegen des Friedens. Dieselben Missionäre melden, daß Buschiri sich sehr loyal gegen die Engländer und Franzosen benommen habe. Dagegen soll er den Eingeborenen, welche für die Deutschen in Bagamoyo Bauten ausführten, die rechten Hände abgeschlagen und sie dann zurückgeschickt haben. — Die „Times“ bestätigt den ersten Theil dieser Nachrichten in folgender Form:

Dem Bernehmen nach ist vor einigen Tagen eine kurze Waffenruhe zwischen den Deutschen und Aufständischen an der Küste vereinbart worden. — Der Sultan von Sansibar ist von seiner längeren Krankheit wieder genesen und empfängt wieder Europäer.

— In Sachen Stöcker-Witte läßt Herr Stöcker durch sein Leibblatt, das „Volk“ mittheilen, das Ergebniß der Sache Stöcker-Witte sei amtlich völlig abgeschlossen. Pastor Witte habe einen scharfen Verweis davongetragen, während in Bezug auf Hofprediger Stöcker eine nebenfällige Episode der Angelegenheit als nicht ganz correct erachtet worden ist. Der Fall Stöcker-Witte könne also unter keinen Umständen als Ausgangspunkt eines Vorgehens gegen Hofprediger Stöcker dienen. — Ob das Stöckerische Blatt ausnahmsweise die Wahrheit sagt, vermögen wir nicht festzustellen. Nach andern Meldungen gewinnt es den Anschein, als ob Herr Stöcker doch am längsten gleichzeitig Hofprediger und Agitator gewesen wäre. — Die „N. N. Z.“ erklärt zu der Bemerkung des Stöckerblattes: „Wenn eine authentische Mittheilung des Resultats der vom Evangelischen Oberkirchenrath gepflogenen Untersuchungen beliebt werden sollte, so dürfte dieselbe wesentlich anders lauten.“ — Dem Pastor Witte ist die Rüge ertheilt worden, weil der Sinn der beiderseitigen Veröffentlichung auf eine gegenseitige Bezichtleistung des Mangels an Wahrhaftigkeit hinausläufe. Am Schlusse des Schreibens heißt es, daß „wegen der erfolgten Publication dem Hof- und Hofprediger Stöcker das Geignete eröffnet worden.“ Es würde jedenfalls von Interesse sein, auch diese „Eröffnungen“ zu erfahren. Man würde dann wohl erkennen, daß das Stöckerblatt gesunkert hat.

— Für die Stöcker'sche Stadtmision sind im Jahre 1888, also nach der Walderseeversammlung, nicht weniger als 169 980 Mark zusammengebracht worden. Der Kaiser und die Kaiserin Friedrich haben nichts gegeben, dagegen die Kaiserin Augusta 1700 Mark und die gegenwärtige Kaiserin 400 Mark. Von den Einnahmen ist mehr als die Hälfte an Gehältern für die Misionsinspectoren, Missionäre u. s. w. mit 87 543 Mark ausgegeben!! Ein feines Geschäft!

— Die internationale Zucker-Conferenz wird am 1. Mai in London wieder zusammentreten.

— Die amtliche „Wiener Zeitung“ hat am Sonnabend das vom Kaiser von Oesterreich sanctionirte Wehrgesetz veröffentlicht. — Eine Deputation der Wiener israelitischen Cultusgemeinde überreichte dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eine Denkschrift über die Ausschreitungen der Antisemiten mit der Bitte, dieselbe würdigen und berücksichtigen zu wollen. Graf Taaffe empfing die Deputation sehr freundlich und sprach derselben die Versicherung aus, daß die Regierung auf dem Boden der Staatsgrundsätze hinsichtlich der Gleichberechtigung stehe und die Denkschrift präsen und würdigen werde.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß die Kaiserin von Oesterreich vom Irrsinn befallen ist. Gegenwärtig weilt sie in Ischl, sie dürfte aber später nach einem entlegenen Schlosse in Steiermark gebracht werden. — Selbstverständlich giebt man officiöserseits noch nichts zu, so lange ein Schimmer von Hoffnung winkt. Der officiöse Telegraph verbreitet demzufolge auch nachstehende Mittheilung: „Gegenüber den beunruhigenden Meldungen deutscher und französischer Blätter über das Befinden der Kaiserin Elisabeth wird authentisch mitgetheilt, daß die neuralgischen Schmerzen sich in der jüngsten Zeit wesentlich gemildert haben und man von der Massage-Cur in Wiesbaden die vollständige Hebung des Leidens zuversichtlich erhoffe. Im Uebrigen sei der Gesundheitszustand der Kaiserin vollkommen befriedigend und alle gegentheiligen Gerüchte seien unbegründet.“

— Die Anklage gegen Boulanger muß nunmehr als eine Anklage gegen die Häupter der Boulangisten überhaupt bezeichnet werden. Am Sonntag erichien ein Polizeicommissar in den Wohnungen Boulangers, Rocheforts und Dillon's in Paris mit einem Vorführungsbefehl, die erste Formalität, um deren Abwesenheit festzustellen. Es heißt, die Anklage werde auch auf den Senator Raquet, die Deputirten Laguerre, Laisant und Andere, sowie mehrere Journalisten ausgedehnt werden. Zum Präsidenten der Untersuchungscommission des Staatsgerichtshofes ist Merlin gewählt worden. Die Union der Rechten

der Kammer nahm am Sonnabend einstimmig eine Protesterklärung gegen die Einsetzung des Staatsgerichtshofes, welche eine Parodie auf die Justiz sei, an. — Boulanger hat am Sonntag wieder durch seine Getreuen eine Rede verlesen lassen, und zwar diesmal in Versailles. Bei einem daselbst stattgehabten Bankett der Boulangeristen verlas Laguerre ein Schreiben Boulanger's, in welchem derselbe sagt, der Fehler von 1889 krönte das Werk von 1789, indem er die demokratischen Reformen vernichte. Die Republik allein sei im Stande, diese Reformen zu erhalten, und sie allein könne die Parteien mit einander ausöhnen. Aber die Republik dürfe keine parlamentarische sein, welche nichts als eine beständige Ohnmacht erzeuge. Als die Deputirten Laguerre und Leberisse das Bankett verließen, wurde der Wagen, den dieselben bestiegen hatten, von einem Polizeicommissar angehalten und nach der Mairie gebracht. Eine große Menschenmenge folgte unter Schreien dem Wagen. Die Soldaten des Militärpostens vor der Mairie pflanzten ihre Bajonette auf, um die Menge von weiterem Vorgehen abzuhalten. Die beiden Deputirten protestirten gegen diese Behandlung und beriefen sich auf ihre Unverletzlichkeit. Darauf wurden dieselben freigelassen, jedoch vorher ein Protokoll aufgenommen. — Boulanger, ein bekanntlich sehr glücklicher Schuldenmacher, will jetzt in London einen größeren Pump riskiren. Mit welchem Erfolg, das bleibt abzuwarten. — Der Untersuchungs-Ausschuß des Senats hielt gestern früh eine Sitzung ab. Der Obmann Merlin befürwortete die Verhaftung mehrerer Mitschuldigen Boulanger's. Ein Ausschußmitglied vertrat jedoch die Ansicht, daß es besser sei, nur gegen die abwesenden Angeklagten zu verhandeln, um ein contradictorisches Verfahren zu vermeiden. Nachmittags fand abermals eine Sitzung statt. Die Beratungen werden geheim gehalten. — Der vom Kriegsministerium dem Ministerium des Meublen zugetheilte Hauptmann Bujac, Vorstand des militärisch-politischen Nachrichtenbureau's, ist von diesem Posten entsetzt worden; wie es heißt, wegen seiner Beziehungen zu Boulanger. — Der Präsident Carnot ist seit einigen Tagen an der Grippe erkrankt. — Das Handelsgericht hat gestern auf gerichtliche Liquidation der „Société industrielle des Metaux“ erkannt.

— Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht die französische actenmäßige Darstellung der Uschinow-Affaire und begleitet dieselbe mit einem Auszug aus dem Bericht des russischen Viceconsuls Zwanow, welcher in derselben Angelegenheit nach Suez gesandt worden war. Der russische Bericht verzeichnet die Aussagen des französischen Admirals D'ry und des Capitäns Béron vom „Primanguet“, sowie die des Priesters Raissi und Uschinow's, welche letztere behaupten, daß das Bombardement unerwartet gekommen, und daß durch die Russen besetzte Territorium nicht Eigenthum der Franzosen sei. Uschinow versicherte auch, die die Franzosen hätten ihm 45 000 Rbl. entwendet. Der Bericht fügt noch hinzu, daß einige Begleiter das Verhalten Uschinow's lobten, andere dasselbe tadelten. Der „Regierungsanzeiger“ enthält sich jeglichen Commentars.

— Das neulich auch von uns gemeldete Gerücht von der Abtretung der persischen Festung Kalat i Nadir an Rußland ist unbegründet.

— Das serbische Ministerium erklärt in einem Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter, daß es durch sofort ausgeführte Ersparnisse das Deficit auf die Hälfte herabgemindert habe und daß die Regierung das Tabakmonopol gänzlich in den Staatsbetrieb zu übernehmen gedenke. Das Ausland möge also wieder Vertrauen zu den finanziellen Verhältnissen Serbiens gewinnen.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika stellt in Abrede, daß in Washington jemals die Absicht bestanden habe, die Insel Cuba durch Kauf von Spanien zu erwerben. Man darf auch hier das geflügelte Wort anwenden: „Die Trauben sind sauer.“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. April.

* Am diesjährigen Oftertermin wurden der evangelischen Kirchengemeinde 364 Glieder zugeführt. Es wurden confirmirt 27 Jüdlinge des Realgymnasiums und 6 der höheren Mädchenschule, 235 Schüler der städtischen Elementarschulen (und zwar aus den Bürgerschulen 78 Knaben und 64 Mädchen und aus den Volksschulen 49 Knaben und 44 Mädchen) und 96 aus den sechs Landtschulen Heinersdorf, Krampe, Rühnau, Lamsalbau, Sawade und Wittgenau (51 Knaben und 45 Mädchen); im Ganzen also 205 Knaben und 159 Mädchen. — Nach Beendigung der Confirmation fand am Sonntag im Hofe des Herrn G. D. Seidel die Seitens des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins veranstaltete Vertheilung von Obstbäumchen an Confirmanden, deren Eltern Landbesitz haben, im Weisen mehrerer Mitglieder des Ausschusses statt. Es wurden 103 Bäumchen an Knaben aus der Parochie vertheilt. Außerdem beschenkte Herr Seidel jun. 60 Mädchen mit je einem Obstbäumchen.

* An sämtlichen Elementarschulen findet morgen der Schluß statt. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 25. d. M., und zwar nimmt der Unterricht dann wieder um 7 Uhr seinen Anfang.

* Der hiesige Verein für städtische Angelegenheiten hat sich am Sonnabend mit der Schulfrage beschäftigt, die Stellungnahme aber vertagt, bis die Entscheidung des Ministers eingetroffen sein wird. Man sprach sich in der Versammlung für Errichtung einer Mittelschule aus; auch wurde der Plan ventilirt, das Realgymnasium in eine Mittelschule oder in ein Gymnasium umzuwandeln.

* Der hiesige Quartett-Verein wird unter Mitwirkung einer sehr tüchtigen auswärtigen Sängerin in der Woche nach Oftern ein Concert veranstalten und vorzüglich neuere Werke für Männerchor zur Ausführung bringen. Auch langeskundige Damen haben für einen gemischten Chor ihre Mitwirkung zugesagt.

* Das „Niederschl. Tagebl.“ bringt auf den Artikel in unserer letzten Nummer betr. die falschen Angaben über seine Auflage in den Katalogen der Annoncen-Expeditionen folgende Briefkasten-Notiz: „Herrn L. hier. Sie thun mit Ihrer Entrüstung über die träumergeistige und neidische Polemik bezüglich unserer Auflage dem „G. W.“ zuviel Ehre an. Wir unsererseits fühlten und viel zu vornehm dazu, in diese Polemik fernerhin einzutreten, nachdem wir uns erst bei früherer Gelegenheit jeglichen Vergleich dieses 50-Pfennig-Blattes mit unserer Tageszeitung, der unter allen Umständen für uns eine Beleidigung ist, verbeten haben.“ — Niedriger hängen!

* Der früher hier in Grünberg, jetzt in Naumburg a/S. wohnhafte Justizrath Rebe hat seine Aemter als Rechtsanwalt, Notar und Stadtverordneter von Naumburg niedergelegt und wird nach Eisenach übersiedeln.

* Der Regierungsrath Reich in Potsdam ist am 1. April an die Kgl. Regierung zu Plegnitz versetzt worden.

* Der Regierungsrath Czirn von Terpiß zu Plegnitz ist zum Oberregierungsrath ernannt worden. Demselben wurde gleichzeitig die Leitung der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der Regierung zu Düsseldorf übertragen.

* Die Schwalben sind zurückgekehrt.

* Die dritte Hochfluthwelle der Oder hat gestern Breslau passirt. Von dort wie von Oppeln wird heute Morgen weiteres Fallen des Wassers signalisirt. In Steinau und in Glogau stieg es heute Morgen noch bei einem Wasserstande von 3,90 resp. 3,72 m. Bei Glogau waren bereits gestern wieder zahlreiche Acker und Wiesen unter Wasser gesetzt, die kaum trocken geworden waren. Auch bei Grossen steigt die Oder. Und da auch der Ober in Steigen begriffen ist, wird es noch lange dauern, ehe die Grosse Gegend von der Wassercalamität befreit ist. Zu allem Unglück gesellt sich noch das Regen- und Schneewetter, welches seit einigen Tagen allenthalben herrscht. Heute Morgen waren hier alle Dächer weiß, aber der auch im Laufe des Tages mehrfach gefallene Schnee und Hagel löst sich rasch in Wasser auf und hilft die obenedies schon stark geschwollenen Bäche und Flüsse füllen.

* Zur Streik-Bewegung in Niederschlesien liegen folgende Meldungen vor: Am Freitag haben sämtliche Streckenarbeiter in Sagan die Arbeit eingestellt; ebenso erklärten die Güterboden- und Stationsarbeiter, nach 14 Tagen die Arbeit niederlegen zu wollen. Sie fordern statt 1,40 M. 1,60 M. Tagelohn und abgekürzte Arbeitszeit. Man will ihnen eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. gewähren, worauf sie aber nicht eingehen. Gestern dauerte der Streik noch fort. Wie es heißt, sollen der Bahnverwaltung bis auf Weiteres Mannschaften vom Eisenbataillon zur Verfügung gestellt werden. — Beendet sind die Mauerstreike in Glogau — der größte Theil der Gesellen hat die Arbeit bei elfständiger Arbeitszeit wieder aufgenommen —, in Neusalz a/D. — die Meister bewilligten 22 Pfg. pro Stunde und zehnstündige Arbeitszeit — und in Hirschberg, wo die Meister 15 bis 20 Procent Lohnerhöhung bewilligten. Dagegen bereitet sich in Sprottau ein Mauerstreik vor. Am 22. d. M. werden die dortigen Mauererellen über diese Frage eine Besprechung abhalten.

* Eine Schöffensitzung findet in dieser Woche nicht statt; die nächste Sitzung wird am Freitag nächster Woche abgehalten.

* Die Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeitsdauer, welche am Sonnabend vor Oftern gelöst werden, berechtigen auch am 4. Tage, also am Dienstag nach dem Ofterfeste, zur Rückfahrt.

* In der gestrigen Eröffnungsitzung der in Berlin tagenden und zahlreich besuchten 13. Delegirten-Versammlung des Realschulmänner-Vereins erstattete Professor Schmieding, Duisburg, den Jahresbericht und constatirte in einem Rückblick auf die Realschul-Debatte im Abgeordnetenhaus vom 6. März, daß diese dem Vereine die Hoffnung auf Minister v. Goltz's Mithilfe genommen habe. Durch Aufrechterhaltung des Gymnasialmonopols werde jedenfalls am nachhaltigsten eine Vermehrung des gelehrten Proletariats gesichert. Ob das weise sei? Aus der Gedächtnisrede des Professors Curtius auf Kaiser Friedrich III. gehe hervor, daß derselbe Realschulbildung genossen, wie der Herzog Ernst von Koburg-Gotha und dessen Bruder, der Gemahl der Königin von England. Unter der großen Zahl von Schriften, welche die Reformfrage zu Gunsten des Vereins behandeln, hob der Berichterstatter namentlich die des Gymnasial-Oberlehrers Cauer in Kiel und „Die Befehntnisse über den Gymnasialunterricht vom Gymnasiallehrer Methagoras“ (Otto Salle, Braunschweig) hervor. Die erstere verlange energisch die Beseitigung des Gymnasialmonopols. Methagoras, früher ein begeisteter Verehrer der alten Sprachen, weise mit großer Kenntniß des Alterthums und seiner Literatur die Ansprüche desselben auf seine jetzige Stellung in der Literatur zurück. Die von dem Verein seit mehreren Jahren erstrebte Gültigkeit der Reisezeugnisse der Realschulmänner-Abiturienten im ganzen deutschen Reich sei in diesem Jahre erreicht. Die im vorigen Jahre gestellte Preisaufgabe betr. die Uebersetzung in den sog. gelehrten Berufsfächern und Abhilfe derselben habe 76 Bearbeiter gefunden. Auch in diesem Jahre habe (wie schon früher einmal) ein Realschulmännlein

Preis für die Lösung einer theologischen Preisaufgabe erhalten.

* Seit vorgestern ist in Deutsch-Wartenberg die neu errichtete Natural-Verpflegungs-Station für mittellose Wanderer eröffnet. Stationsvorsteher ist der Gemeinde-Einnehmer Milke daselbst, Stellvertreter Rathmann Fiedler, Stationshalter Hausbes. Linke.

* Der von der Kgl. Regierung ermittelte Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% beträgt pro März für den Kreis Grünberg für 100 kg Hafer 15,12, Heu 6,83, Stroh 6,30 M.; für die Kreise Sagan und Freystadt 15,08, 7,35 und 5,57 M.

* Die Ziehung der 2. Klasse der Königl. preussischen 180. Klassen-Lotterie findet am 7., 8. und 9. Mai statt. Die Erneuerung der Loose muß bis spätestens den 3. Mai, Abends 6 Uhr, erfolgt sein, wenn die bisherigen Inhaber ihres Unrechts nicht verlustig gehen wollen.

+ Naumburg a. B., den 15. April. Im November v. J. hielten die katholischen Bewohner von hier und Christianstadt unter dem Vorsitze des katholischen Pfarrers Konferenzen behufs Einführung eines neuen Schulsystems und baten die zuständigen Behörden, daß die im Jahre 1831 hier eingegangene katholische Schule wieder eingerichtet würde. Das fürstbischöfliche Amt in Breslau sagte 12 000 M. zum Bau eines neuen Schulhauses zu und der Bonifacius-Verein sollte die weitere Unterhaltung übernehmen. Infolge hoher Verfügungen sind nun vorgestern in Christianstadt und heute hier unter Leitung der Herren Bürgermeister je drei Vertreter gewählt worden, die in einer am kommenden Mittwoch stattfindenden Konferenz ihre Wünsche in Betreff des Schulhausbaues vorzuführen werden. Gebaut wird die Schule, es handelt sich nur um die Frage „wo?“, ob hier oder in der unmittelbaren Nähe der Probsteikirche (zwischen hier und Christianstadt), das soll nun entschieden werden. Die Katholiken von Christianstadt, doppelt so stark wie die am hiesigen Orte, wollen für den letzteren Platz stimmen.

+ Naumburg a. B., den 15. April. Seit langer Zeit ist der Betrieb der hiesigen Nicksfabrik „Victoriahütte“ Actiengesellschaft außer Thätigkeit. Die Räume stehen leer. Endlich soll über das weitere Geschick dieses Etablissements entschieden werden; denn am 24. Mai cr. findet bei dem Amtsgericht in Sagan die Zwangsversteigerung der Victoriahütte statt. Das Grundstück ist mit 51,62 M. Reinertrag und einer Fläche von 10,57,80 Hektar zur Grundsteuer und mit 1339 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

— In Neusalz a. O. verunglückte am Donnerstag der im Dienste des Brauereibesizers Herrn Henkel stehende Brauergehilfe dadurch, daß er sich beim Holzzerkleinern an der linken Hand den Daumen vollständig abhakte.

— Der erste Punkt in der letzten Saganer Stadtverordneten-Sitzung, die Wahl eines Beigeordneten, blieb unentschieden, da die Stimmgabe für bzw. gegen den als alleinigen Candidaten aufgestellten bisherigen Beigeordneten Krausnick sich unter so eigenthümlichen Umständen vollzog, daß die Entscheidung des Regierungspräsidenten angerufen werden wird.

— Am Freitag Abend hat unter Gewitter-Erscheinungen bei Tzscheweln bei Sorau ein wolkenbruchartiger Regen stattgefunden, der so viel Wasser niederbesördert hat, daß der Eisenbahnzug deshalb eine Verspätung erlitt.

— Der Bau einer Privatbahn von Guben nach Forst ist nach der „Niederschl. Volksztg.“ beschlossene Sache. In den nächsten Tagen werde sich eine hervorragende Persönlichkeit nach Berlin begeben, um die Genehmigung des Ressortministers für die Inangriffnahme der Arbeiten zu erlangen.

— Ein Plan zur Schiffbarmachung der Neiße bis Guben ist neuerdings ausgearbeitet worden, welcher Aussicht auf baldige Bewirkung hat. Nach den veranstalteten Messungen und Vorschlägen kann eine solche Wassertiefe geschaffen werden, daß ein etwa 70 Ctm. tiefgehender Overtahn mit 2000 Ctr. beladen, bis nach Guben heraufahren könnte. Die Kosten sollen vom Stadt- und Landkreise Guben sowie durch Privatzeichnungen gedeckt werden.

Vermischtes.

— Zur Ueberschwemmung in Posen wird gemeldet, daß die Warte abermals im starken Steigen begriffen ist. — Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler nachstehende Mittheilung gelangen lassen: „Da aus militärischen Gründen die West-Enceinte nicht fallen kann, habe ich befohlen, daß bis auf 1 Kilometer vom Hauptwall das Rayongesetz im Westen der Stadt aufgehoben werde; es kann daher dort oben mit Bauten nach jeder Richtung hin angefangen werden.“ Der Kaiser spricht am Schlusse seine Freude darüber aus, daß damit der Stadt Posen geholfen werde. Bereits sind auch Anordnungen getroffen worden wegen des baldigen Zusammentritts einer Commission zur Prüfung der zulässigen Schritte behufs Verbesserung der Vorfluthverhältnisse in und bei Posen.

— Ueberschwemmung. In Folge von Damm- durchbrüchen in der Elbiter Niederung ist eine große Ueberschwemmung eingetreten. An den gefährdeten Stellen arbeiten unausgesetzt 200 Soldaten.

— Unfall zur See. Der am vorigen Freitag in Queenstown angekommene Dampfer „City of Chester“ begegnete am 8. d. Mts. in 45° 55' nördlicher Breite und 37° 16' westlicher Länge dem dänischen Dampfer „Danmark“ in verlassenen Zustande. Die Hinter-

verdeckt waren fortgespült, die Segel zerrissen, die Bote fehlten, von der Mannschaft war keine Spur zu entdecken. Der Dampfer gehört der dänischen Thingball-Linie an und war am 20. März von Kopenhagen über Christiania mit 549 Passagieren, größtentheils scandinavischen Auswanderern, nach New-York abgegangen.

— Unfall auf der Jagd. Der vormalige Commandeur der 38. Infanteriebrigade, Generalmajor von Kretschman, wurde auf der Jagd des Grafen Schwerin bei Wilmersdorf erschossen.

— Haus-Einsturz. In Rom ist am Sonnabend ein im Bau begriffenes Haus in der Susannenstraße eingestürzt und sind dadurch vier Personen getödtet und fünf verletzt worden. Der König ließ sofort nähere Erkundigungen einziehen. Der Baumeister und der Bauleiter wurden verhaftet.

— Doppel-Feier. Anlässlich des vierzigsten Jahrestages der Erstürmung der Duppeler Schanzen fand am Sonnabend Abend im Livoli-Saale zu Dresden eine Erinnerungsfeier statt, welcher der König, die Prinzen Georg und Friedrich August, sowie mehrere Generale beiwohnten. Am Sonnabend früh waren die Gräber der sächsischen Soldaten, welche an den in jenem Kampfe empfangenen Wunden gestorben und in Dresden begraben sind, feierlich bekränzt worden.

— Der politische Hochstapler O'Danne, früher Hauptmann und Militärgouverneur des jetzigen Kaisers Wilhelm, ist am Sonnabend in Berlin von der Strafkammer wegen Betruges und Erpressung zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Der Mitangeklagte von Hartung wurde freigesprochen, wird aber demnächst an die Schweiz ausgeliefert werden und dort schwerlich dem wohlverdienten Schicksal entgehen.

— Netze Geschichten vom Scharfrichter Krauts. — In den Zeitungen war der Ehefrau des Scharfrichters Krauts nachgesagt worden, daß sie es gewesen, die ihrem Manne mit mehreren Sachen in Spandau durchgegangen sei und ihm durch ein Verhältniß mit seinem Gehilfen die Veranlassung zu dem so unglücklich verlaufenen Streit mit demselben gegeben habe. Frau Krauts erhebt nun Einspruch dagegen. Die Frauensperson, welche die mittelbare Urheberin jenes Streits gewesen ist, war nur die Geliebte des Krauts, eine separirte Frau G., die mit ihm zusammen gelebt und ihn in der That heimlich verlassen hatte. Frau Krauts, die schon seit Jahren die eheliche Gemeinschaft mit ihrem Manne aufgegeben hat, lebt in Berlin und steht zu der Affaire, welche die Verhaftung des Krauts herbeigeführt hat, in gar keiner Beziehung.

— Erschossen. Am vorigen Donnerstag mandrirte bei Sulgen-Leimbach das schweizerische Bataillon 84 (Appenzell) gegen das Thurgauer Bataillon 73, das gegenwärtig in Frauenfeld seinen Wiederholungskurs besteht. Im ersten Treffen wurde nun ein Wachtmeister des Bataillons 73, Familienvater aus Steckborn, mitten durch den Hals geschossen und war sofort todt. Ein Soldat des Bat. 73, Bürger von Weinselden, wurde am Oberarm verwundet. Es fand sofort eine Untersuchung statt, wobei beim Bat. 84 mehrere (auch weggeworfene) scharfe Patronen zu Tage kamen. Ein Mann soll noch zwei Patronen im Hosensack gehabt haben. Nach den Ermittlungen schossen 3 Mann von Bat. 84 scharf.

— Die Eröffnungsfeierlichkeiten für die Weltausstellung in Paris beginnen Montag, den 6. Mai, um 2 Uhr Nachmittags. Alle öffentlichen Gebäude und Denkmäler, die Hauptplätze, Brücken und

Uferstraßen der Seine von der Spitze der Insel Saint Louis bis zu dem Brückenstege von Passy und der Avenue Rapp sollen beflaggt und feierlich geschmückt werden. Des Abends allgemeine Beleuchtung, venezianisches Fest auf der Seine zwischen Passy und dem entgegengesetzten Ende von Paris, mit Militärmusik auf den Schiffen. Auf drei Punkten stehen Feuerwerke in Aussicht: auf dem Pont-Neuf, auf der Tuilerien-Terrasse, auf der Grenelle-Insel. Auch der ganze Umfang der Weltausstellung, Marsfeld und Trocadero, soll in einem Flammenmeere strahlen.

Wetterbericht vom 15. und 16. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Regenschläge.
9 Uhr Ab.	738.2	+ 3.5	WS 3	90	7	
7 Uhr Morg.	736.9	+ 0.4	WS 3	96	10	
2 Uhr Nm.	738.9	+ 2.9	WS 4	68	8	

Witterungsaussicht für den 17. April: Veränderliches, meist trübes, kühles Wetter mit Niedererschlag.

Gingefandt.

Beschiedene Anfrage in Schulsachen. Wird die z. Zeit von 97 Kindern besuchte III. Klasse der kathol. Schule noch in diesem oder erst im nächsten Jahrhunderte getheilt? In wem liegt die Schuld der Verschleppung dieser Angelegenheit? Ein interessirter Familienvater.

Sprizenprobe.

Den zur Bedienung der Sprizen verpflichteten Ortsbewohnern wird hierdurch bekannt gemacht, daß die erste diesjährige Sprizenprobe

Mittwoch, den 24. April cr., Vormittags 8 Uhr,

auf dem **Gläserplatze** stattfindet. Wer es unterläßt, diese Gemeindepflicht zu erfüllen, hat die nach § 17 der Feuer-Ordnung vom 20. Juni 1869 angeordnete Strafe verwirkt.

Die Stellvertretung ist nur zulässig, wenn diese durch zuverlässige, unbescholtene, wenigstens 20 Jahr alte, körperlich taugliche Personen erfolgt, welche der Sicherheits-Deputation vorher schriftlich namhaft gemacht werden müssen.

Gleichzeitig wird den Bedienungsmannschaften des Jahrganges 1881 bekannt gemacht, daß sie nach der Sprizenprobe von ihrem Dienste werden entlassen werden und haben dieselben die Receptionscheine, sowie die Marken an die Herren Sprizen-Directoren abzugeben.

Grünberg, den 16. April 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Im Rämmereisort, **Lansifer Mevier, am Gutungsfluß**, liegen 1 starke Eiche, über 6 Meter lang, zu einer Mühle sich eignend, und 3 Rmtr. eichenes Nutz- u. Böttcherholz zum Verkauf. Das Nähere ist bei Herrn Stadtrath Prüfer hier und bei Herrn Stadtdr. Klee in Krampe zu erfahren.

Grünberg, den 16. April 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Der Fliedweg wird wegen Legung von Gasleitungsröhren vom 16. April cr. bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 15. April 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Zum Unterhaltungsbau der städtischen Chausseen werden noch eine Partie **Steine** gebraucht und sind darauf bezügliche schriftliche Angebote baldigst in dem Stadtbauamt abzugeben.

Grünberg, den 13. April 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, Adlerstraße 4 hier selbst zwangsweise Versteigerung eines **doppelthürigen Kleiderschranks, zweier Bände Zeitschriften** und einer **Cylindersuhr.**

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Ein junger kräftiger Bulle

bei **Bauer Kerber** in Sabor.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unserer theuren Mutter, der Frau **Ernestine Girth,** sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für Hausbesitzer.
Granitrinnen, für schnelles Abfließen des Schmutzwassers in Höfen u. sauber gearbeitet, habe einen Posten billig abzugeben. Beliebige Längen incl. Verlegen a qm. 4,20. **E. Barnitzke, Steinsejmstr.**

4-6 tüchtige Steinseker finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Ad. Conrad, Steinsejmstr., Forst i. L.** Auch suche einen **tüchtigen Polier.**

Ein tüchtiger Schlossergeselle findet in unserer Werkstatt dauernde Beschäftigung. Meldung daselbst.

Grubenverwaltung.

Ein **Fischergesellen** verlangt **Witthaus, Berlinerstraße 65.**

Ein **Lehrling** sucht **Otto Häusler, Buchbinderstr.**

1 **Lehrling** zur Schneiderei nimmt an, 1 **Maschinen-Fischgen** verloren, abzugeben bei **W. Bahndorf, Niederstr. 20.**

Einige jugendliche Arbeiter nimmt sofort an

Bergschlossbrauerei C. L. Wilh. Brandt.

Suche ein **Paar Frauen zur Gartenarbeit** **Otto Dressler, Krautstraße 48.**

Mehrere **tüchtige Weberinnen** werden per bald angenommen bei **Jancke & Co.**

Zwei ordentliche Mädchen für die **Trinkhallen** nimmt an **Gustav Neumann.**

Ein **Mädchen** oder **Bedienungsfrau** wird sofort zu mietzen gesucht **Berlinerstraße 95.**

5 Mark Belohnung Demjenigen, der mir den **Verläunder** nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, der mir nachsagt, daß ich den **Fodlenwärter Nikolai** aus seinem Dienst gebracht habe. **Prinzl. Schäfer Kuske** in Mähl.

Wer mir die **Person** nachweisen kann, welche mir **direct** am **Fenster** vom **Sonntag** zum **Montag** den **Rosenstock** gestohlen hat, erhält **3 Mark** Belohnung.

W. H. Ober-Döhlhermsdorf.
2 bis 3 Fuder Dünger zu verkaufen bei **F. Mertinatsch.**

Eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Beigelaß, 1. Juli cr. zu vermietzen **Postplatz 14.**

Auszug aus der 3/30 Sterbefassen-Gesellschaft zu Grünberg i. Schl. 1888.

A. Einnahme.

1. An Rassenbestand pro 1887	1713,91	
2. = Resten = =	121,50	
3. = Zinsen = =	367,50	
4. = Collecturgelder I., II., III. Cl. in 36 Fällen	3789,62	
5. = Receptions-gelder	45,92	
	6038,45	6038,45

B. Ausgabe.

1. Per Collecturgelder I., II., III. Cl. in 36 Fällen	3694,60	
2. = Dividenden-Auszahlung	345,00	
3. = Collecturgebühren	131,00	
4. = Verwaltungskosten	38,10	
	4208,70	4208,70

Rassenbestand 1829,75
Reste 213,84

Hierzu verzinlich angelegte Gelder 9567,03

Vermdgen der Gesellschaft **Mark 11 610,62**

Diese Rechnung wird 8 Tage zur Einsicht der Beteiligten beim **Rendanten Zesch** ausliegen, während dieser Zeit kann auch von dem berechtigten **Quittungs-Inhaber** die **Dividende** pro 1888 erhoben werden.

Wer es versäumt, die ihm zukommende **Dividende** zu erheben und mehrere Jahre vergehen läßt, bekommt nur die **Dividende** der **letzterfloffenen 3 Jahre** ausgezahlt und ist der **Dividende** der **vorhergegangenen Jahre** verlustig.

Interims-Quittungen dürfen in keinem Falle ausgestellt werden. Bei eintretendem **Todesfalle** können die **Interessenten** bei einer **verloren** gegangenen **Quittung** **Aufruf** auf eigene **Kosten** in den **hiesigen Blättern** veranlassen. Sollte sich diese betreffende **Quittung** innerhalb **3 Monaten** nicht vorfinden, so soll den **Hinterbliebenen** der **Betrag** ausgezahlt werden und die **Original-Quittung** für **ungültig** erklärt werden.

Grünberg, den 16. April 1889.

Der Vorstand.

Hinter verschlossenen Thüren!

Das beste ist und bleibt Mortéin!

Das **Mortéin** von **A. Hodurek** in **Ratibor** ist das **allein** echte und **sicherste** Mittel zur **Ausrötung** allen **Ungeziefers**: **Schwaben, Russen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse** etc. Dasselbe ist in **Päckchen** für **10, 20, 50 Pf.** zu haben in **Grünberg** bei **O. Liebherr**; **Sabor: Kube; Kleinitz: Hasse jr.; Rothenburg: Finne; Gr.-Lessen: Schenke; Neusalz: Kaeller; D.-Wartenberg: Pietsch.** Wer nicht **benachtheiligt** sein will, achte genau auf **meinen Namen** bei jedem **Päckchen**. Was **lose** ausgewogen wird, ist **kein Mortéin**. **A. Hodurek, Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten.**

Mehrere

Wohnungen sind **hinterm Bahnhof** Nr. 3 u. 4 p. bald und 1. Juli zu vermietzen. **Näheres** **Große Bahnhofstr. 9.**
1 Wohn. verm. F. Meyer, Fließw. 4.
Begzugshalber ist die **Gläserstr. 5 II** belegene **Wohnung**, die **bisher Frau Louise Pilz** innegehabt hat, zum **1. Mai** oder **1. Juli** an **ruhige Leute** zu vermietzen.
1 möblirtes Zimmer ist **anderweitig** zu vermietzen **Berlinerstraße 13.**

Gesundbrunnen.
Heut Donnerstag, den 18. d. Mts.:
Streich-Concert
(spirituell)

ausgeführt vom Stadtorchester unter
Leitung des Musikdirectors
Herrn A. Lehmann.

Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr, Entree 20 Pfg.

bei
Heute: Jungbier Michaelis.

Frische Knoblauchwürstchen,
rohen und gekochten Schinken
empfehlen
Julius Kargel.

Citronat,
Citronenöl,
Kron's Kuchengewürzöl,
Vanille,
empfehlen
H. Neubauer, Droghdl.,

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Feinstes Weizenmehl,
beste triebfähige Preßhese
empfehlen
C. J. Balkow.

Preßhesen
in bekannter Güte empfiehlt
S. Heider.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei
allerlei Magenbeschwerden und Ver-
dauungsstörung. Machen viel Appetit.
Gegen Hartleibigkeit und Hämorr-
hoidalleiden vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu
haben in Grünberg u. Kontopp nur in den
Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Eine neue Medicin gegen Stuhl-
verstopfung, welche von den bedeutend-
sten Aerzten, u. A. auch von Professor
Dr. S. Senator in Berlin, als das
beste aller zu diesem Zwecke bisher an-
gewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die
cascara sagrada; sie bildet den Haupt-
bestandtheil der neuen verbesserten Schwe-
izerpillen von A. Brandt, St. Gallen
(Schweiz), die in allen besseren Apotheken
in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit
Gebrauchsanweisung zu haben sind. —
Man lasse sich also nicht durch Concurrenz-
Inserate, ausgehend von Fabrikanten ver-
alteter Pillen, beeinflussen, sondern bester-
auf den Namen A. Brandt, welcher auf
jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles
Andere ist werthlose Nachahmung. —

Parfümerien u. Coiletteseifen
empfehlen **H. Neubauer, Droghdl.,**
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

Brillant-Aufbürstfarben
zum Ueberbürsten verbleicher Kleider-
und Möbelstoffe, in Flaschen à 1/4 Liter
25 Pf. in **Lange's Droghandlg.**

Futterbrod,
Sühnerfutter
empfehlen
Bäder Heinrich.

**Wein- u. Hedencheeren, Kinder-
gartengeräthe, Botanischerpaten,
Sägen, Schaufeln, Schuppen,
eif. Rechen u. Stahlstacheldraht u.**
empfehlen
H. E. Conrad,
Eisen- und Eisenwaarenhandlung,
früher Emil Sanniter, Postplatz 8.



Nähmaschinen
in reellem,
vorzügl. arbeitenden
Fabrikat.
Heinr. Peucker.

Kies
verkauft mit und ohne Fuhre
Jahndel, Hohnbrich.
Gutes Heu verkauft **Nippe a. Markt.**
Kofenkartoffeln zur Saat **Gr. Bergstr. 7.**

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß wir nach dem Ableben
des Herrn **H. Perle** die von demselben verwaltete Haupt-Agentur der Gesellschaft
für **Grünberg** und Umgegend dem

Herrn Rentier Paul Teige in Grünberg i. Schl.
übertragen haben.

Breslau, im April 1889.

Die General-Agentur für Schlesien.
Kletke & Dreist.

Bezug nehmend auf Vorstehendes, ersuche ich alle bei der Gesellschaft seinerzeit
durch Herrn **Perle** Versicherten ergebenst, in ihren Versicherungs-Angelegenheiten
sich nunmehr freundlichst an mich zu wenden. Ferner empfehle ich mich im
Allgemeinen zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuerschaden bei billigen
und festen Prämien und erkläre mich gern zu jeder weiteren Auskunft-Ortheilung
jederzeit bereit.

Grünberg, im April 1889.

Paul Teige,

Haupt-Agent der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Beamten, Geistlichen, Lehrern, Aerzten
und Rechtsanwälden

bietet der **Preussische Beamten-Verein** in Hannover (Protector Se. Majestät
der Kaiser) die beste und billigste

Fürsorge für die Familie.

Versicherungsbestand 1. April 1889: 22216 Versicherungen über 62 790 960 M.
Kapital und 84 670 M. Jahresrente. Keine bezahlten Agenten. Die orientirenden
Drucksachen versendet kosten- und portofrei

die **Direction des Preussischen Beamten-Vereins zu Hannover.**

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-Fabrikant,

Königl. Preuss. Commissions-Rath, Ritter pp.,
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

Hoflieferant Sr. Majestät Kaiser Friedrich III.,
= Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
= Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Inhaber vieler Medaillen, Auszeichnungen und Urtheile der ersten Künstler,
wie Franz Liszt, Dr. Hans v. Bülow, Eugen d'Albert, Felix Dreyschock,
Rafael Joseffy u. s. w.

Filiale Grünberg i. Schl., Niederstraße 2,

empfehlen eine große Auswahl von **frenz- und gradsaitigen Flügeln**
und **Pianinos** mit Eijsgerippe von **420-1200 Mark.**

Großes Lager der berühmten Pianinos von **Biese**, sowie **Bechstein-**
Flügel zu Original-Fabrikpreisen. — Theilzahlungen von monatlich 20 Mark
an. — Bei Barzahlung entsprechender Rabatt. — Garantie 20 Jahre. —
Für außerhalb frachtfreie Lieferung bis zur letzten Bahnstation des Empfängers.
— Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. — Prospekte und
Preisliste gratis und franco.

Specialität!

Zu Folge einer neuen, für das deutsche Reich (Reichspatent
Nr. 39665) und das Ausland patentirten Erfindung, betreffend
die chemische Bearbeitung des Materials der Resonanzböden,
hant die überzeichnete Hof-Pianoforte-Fabrik eine neue Gattung
Pianinos, deren Tonschönheit die höchste Stufe der Vollkommenheit
erreicht und welche in tonlicher Hinsicht, wie die Geigen, durch
den Gebrauch nicht abnehmen, sondern besser werden.

Die Königl. Hochschule für Musik in Berlin schreibt über vor-
stehende Patent-Pianinos:

Die von dem Königl. Hofl. Wolkenhauer in Stettin mit verbessertem
Resonanzboden konstruirten Pianinos zeichnen sich durch präzise Spielart und
runden Ton aus. Es scheint den Unterzeichneten sehr wahrscheinlich, daß das
von Herrn Wolkenhauer angewandte Verfahren, den Resonanzboden zu
präpariren, eine Garantie für besondere Dauerhaftigkeit bietet.

Prof. **Dr. Joseph Joachim**, Director an der Königl. Hochschule f. Musik,
Prof. **Ernst Rudorff**, Prof. **Oskar Raif**, Prof. **F. Grabau**,
Prof. **J. Schultze**, Prof. **H. Barth.**

Filiale vorgenannter Hof-Pianoforte-Fabrik
Grünberg i. Schl., Niederstraße 2.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Post-
platz Nr. 8** im früher Emil Sanniter'schen
Hause. **H. E. Conrad,**
Stabeisen- u. Eisenwaarenhandlung.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Otto Schulz, Niederthorstraße 15.

Eierfarben
empf. **H. Neubauer, Droghdlg.,**
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Zickelfelle
kauft und zahlt nur stets die allerhöchsten
Preise
Reinh. Sommer a. d. ev. Kirche.

Färberei-Annahme
für Hermann Sawade's Dampf-Färberei,
Druckerei und chemische Waschanstalt in
Züllichau, sowie Niederlage ganz vor-
züglicher **Woll- u. Webearne** bei
Albert Hoppe.

800 Ltr. Obstwein, à 20 Pf., hat
zu verkaufen **Bechtel, Droschkau.**

Geiangbücher und
kath. Gebetbücher
empfehlen in größter Auswahl
Otto Häusler, Glasserstr.

Für Musiker!

Alle Reparaturen an **Blas-, Holz-
und Streich-Instrumenten** werden in
meiner Werkstatt unter Garantie für
gediegene Arbeit bei billigsten Preisen
ausgeführt.

Ed. Adler,
Instrumentenbauer.

Leinene Taschentücher
in vorzüglichem gediegenem Fabrikat, ebenso
Handtücher u. Servietten.
Heinrich Pencker.

Den geehrten Herrschaften und Be-
wohnern von **Schweinitz** und Umgegend
erlaube ich mir die ergebene Mittheilung
zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage
eine **Seilerei**

eröffnet habe. Ich empfehle mich zur
Anfertigung aller hierzu gehörigen Arbeiten
und bitte die geehrten Herrschaften, mich
in meinem Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen. Ich werde stets für
sorgfältige Bedienung und Punctlichkeit der
Waaren einstehen.

Schweinitz 1., den 16. April 1889.

Paul Linke, Seilermeister.

Der **Alleinverkauf** eines
amtlich empfohlenen, leicht ver-
käuflichen und concurrenzlosen
Apparats soll für **Grünberg**
und Umgegend einem intelligenten
Kaufmann unter günstigen Be-
dingungen übertragen werden.
Besonders geeignet für **Eisen-
waaren, Mechaniker, Uhr-
macher, Nähmaschinen- u.**
Geschäfte. Rest. wollen sich an
Rudolf Mosse, Berlin S. W.
sub. **J. C. 8992** wenden.

Zohnender Nebenverdienst.
E. Dame a. guter Familie, welche in
geeigneter Lage wohnt, kann von e. Fabrik
Commissions-Lager erhalten. Nur aus-
führliche Meldungen werden berücksichtigt
und sind zu richten an **Rudolf Mosse,**
Berlin S. W. unter **J. N. 530.**

1 gute Geige ist zu verk. **Hinterstr. 1.**
1 Pferdedecke gefunden **Neuthorstr. 3.**
Vorzügl. Weißw. à 2. 80 pf. bei **A. Werther.**
86r. W. 2. 80 pf. bei **G. Kube, Hospitalstr.**

Weinausschank bei:
B. Jacob, Krautstr., 86r 80, 2. 75 pf.
F. Wuths, Kapellenweg, 87r 60, 2. 55 pf.
Bwe. S. Kube, Burgstr., 87r 60 pf.
P. Bierend, Berlinerstr., 60 pf.
Gust. Jacoby, Alt. Rothwein 80, 2. 70 pf.
R. Rothe, Mittelstr., 87r 60 pf.
Bäder Schönknecht, 86r 80 pf.
J. Kügler, kath. Kirchstr., 86r 80, 2. 75 pf.

Evangelische Kirche.
Am Gründonnerstage.
Vormittag 9 Uhr: Abendmahlsfeier der
Confirmanden und Confirmandinnen
aus den städtischen Elementarschulen:
Herr Pastor prim. Lonicer.
Nachmittag 5 Uhr: Beichte und Abend-
mahlsfeier: Herr Pastor sec. Gleditsch.
Am Charfreitage.
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 15. April.	
	Höchst. Pr.	Ndr. Pr.
	M.	2.
Weizen	18	17
Roggen	15	14
Gerste	12	50
Hafer	14	60
Erbsen	—	—
Kartoffeln	4	40
Stroh	5	50
Heu	6	50
Butter (1 kg)	2	40
Eier (60 Stück)	2	40

Unserer heutigen Nummer liegt ein
Prospect von **P. F. W. Barella** in
Berlin bei.
(Hierzu eine Beilage.)

Die Grünberger Gesundheits-Verhältnisse.

Wir brachten, wie unsern Lesern erinnerlich sein dürfte, vor einigen Wochen einen längeren Artikel über die Sterblichkeits-Verhältnisse in Grünberg. Zum Vergleich zogen wir die Sterblichkeitsziffern in den übrigen schlesischen Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern heran, aber nur die aus dem Jahre 1887. Wir haben inzwischen unsere Untersuchung auf den Zeitraum eines Jahrzehntes, nämlich von 1878—1887 ausgedehnt und damit einen sichereren Anhalt für den Vergleich gefunden. In dem beregten Zeitraum betrug die Sterblichkeit in Grünberg 27,1 pro Mille. Für Hirschberg, Neustadt O/S., Oppeln und Rattowitz konnten wir die Ziffern nicht ermitteln. Das Gesundheitsamt hat diese Städte erst seit 1886 resp. 1888 in den Bereich seiner Wirksamkeit gezogen. In den übrigen schlesischen Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern starben in den Jahren 1878 bis 1887:

in Gleiwitz	21,9	pro Mille
" Neisse	22,1	" "
" Glogau	23,4	" "
" Ratibor	23,7	" "
" Brieg	26,8	" "
" Görlitz	27,7	" "
" Königshütte	29,7	" "
" Schweidnitz	30,2	" "
" Breslau	31,3	" "
" Liegnitz	32,1	" "
" Beuthen O/S.	33,8	" "

Grünberg nimmt also in diesem größeren Zeitraum die sechste Stelle ein, während im Jahre 1887 allein nur Gleiwitz, Neisse und Ratibor eine geringere Sterblichkeit aufzuweisen hatten. Vielleicht interessieren auch die entsprechenden Ziffern für die benachbarten brandenburgischen Städte. Es starben in dem Jahrzehnt 1878—1887:

in Forst	24,5	pro Mille
" Landsberg a/W.	24,6	" "
" Guben	24,9	" "
" Frankfurt a. O.	27,1	" "
" Cottbus	27,5	" "

Das Vergleichs-Material, über welches wir verfügen, reicht bis einschließlich Februar d. J., und da ist denn die erfreuliche Thatsache hervorzuheben, daß Grünberg in gesundheitlicher Beziehung an der Spitze der schlesischen Städte marschirt. Im October 1888 stand uns nur Hirschberg voran, Grünberg errang sich mit einer Sterblichkeit von 16,7 pro Mille die zweite Stelle. Die erste Stelle erstieg es im November 1888 mit 15,1 pro Mille und behauptete es im December mit 14,3 und im Januar d. J. mit 13,7 pro Mille. Auch der Februar zeigt günstige Sterblichkeitsverhältnisse. Wenn in diesem Monat auch Oppeln mit 13,4 und Gleiwitz mit 14,1 pro Mille den Reigen führen, so hat sich doch Grünberg mit 17,2 pro Mille einen hervorragenden Platz gesichert. Es folgen dann Hirschberg mit 17,4, Glogau mit 17,7, Schweidnitz mit 20,4, Neisse mit 21,1, Breslau mit 21,5, Rattowitz mit 21,6, Görlitz mit 23, Königshütte mit 24,1, Beuthen O/S. mit 24,7, Ratibor mit 25,4, Brieg mit 28,3, Liegnitz mit 29,4, Neustadt O/S. mit 29,7 und Langenbielau mit 31,4 Sterbefällen pro Mille.

Wir wollen auch diese Zeiten mit dem Mahnrufe schließen: denken wir an den Ausbau der Kanalisation! Die Aufgabe ist eine große und sie erfordert einen nicht geringen Grad von Opferwilligkeit. Je länger wir aber zögern, um so theurer wird das Werk, dessen Vollbringung wir uns auf die Dauer doch nicht werden entziehen können und wollen.

Der Pfau und die Henne.

Ein Märchen.

Es war einmal vor vielen Jahren ein Mann, einfach und bescheiden, aber von klarem und scharfem Verstande, so daß ihm keiner ein X für ein U machen konnte.

Besagter Mann hatte eine Henne, die er hoch und werth hielt, obgleich sie ihm alle Wochen nur drei Eier legte. Sie waren aber auch danach, inhaltreich und schmackhaft, so daß er seine Freude daran hatte. Dazu war das Thier wenig kostspielig. Mit 50 Hellern ernährte er es ein ganzes Vierteljahr lang, und er war sehr zufrieden, daß seine Henne sich als so genussam erwies.

Eines schönen Tages kam ein Pfau auf seinen Hof. Nach Pfauenart schritt er stolz daher und schlug ein Rad über's andere. Sein Gefieder war nicht einmal echt; die schönsten, oder besser gesagt: die am wenigsten häßlichen Federn hatte er in der Residenz gekauft oder aus dem großen Pfauen-Fonds geschenkt erhalten und sich in die Fäden des eigenen Gefieders eingeklebt, so gut es eben hatte gehen wollen. Mit verächtlichem Lächeln die unscheinbare Henne musternd, schritt er gravitätisch an ihr vorüber und geradenwegs auf den einfachen Mann zu.

„Mein Lieber“, hub er an, „ich will Dir eine große Ehre erweisen. Du sollst mich in Deinen Hausstand aufnehmen und mit mir Staat machen, so daß alle Deine Nachbarn neidisch auf Dich werden.“

„Warum denn nicht?“ erwiderte der einfache, kluge Mann. „Aber sage Du mir zuvor, was Du mir leisten wirst.“

„Ich, leisten?“ rief verwundert der Pfau. „Ja, stehst Du nicht, wie schön ich bin? Alle Tage, die Gott der Herr giebt, die Sonntage abgerechnet, will ich Dir aber auch abgesehen von meiner Schönheit ein Rad schlagen und meine herrliche Stimme ertönen lassen. Höre nur zu und staune!“

Und der Pfau stieß einen heiseren, unmelodischen Ton aus, so daß der arme Mann sich die Ohren zuhalten mußte.

„Nun, war das nicht herrlich?“ fragte der Pfau triumphirend.

„Herrlich in der That.“ höhnte der Mann; aber der hochmüthige Pfau merkte den Hohn nicht.

„Und nun sage mir noch“, fuhr der kluge Mann fort, „was Du zu verzeihen gedenkst. Meine Henne dort kostet mich vierteljährlich 50 Heller.“

„Das elende Fünfzig-Heller-Vieh!“ rief naserümpfend der Pfau. „Das kann sich freilich mit mir nicht messen. Jeder Vergleich desselben mit mir ist eine Beleidigung für mich. Ich bin von vornehmerer Art und beanspruche deshalb auch 125 Heller für's Vierteljahr. Enorm wenig für mich, rein gefunden, nicht wahr, mein Lieber?“

Dabei schlug der Pfau zu seiner Empfehlung wieder sein schönstes Rad und betheuerte, daß wenigstens 4500 Leute sich um ihn reißen.

Und der einfache kluge Mann?

Nachdem er sich vor Lachen über den eiteln Narren von Pfau ausgeschüttet, griff er nach einem Stock, der gerade in der Nähe stand, und mit einem kräftigen „Nu aber raus!“ zwang er den verdutzt dreinschauenden Vogel zum schleunigsten Verlassen des Hofes.

„Der Plebejer!“ krächzte der Pfau und probirte sein Glück anderwärts. Aber er kam nirgends an und wurde vor Mergel ganz blau und grün. Böse Menschen behaupten, er wandere heute noch von Haus zu Haus und biete sich vergebens an, auch lasse er da und dort, besonders in Fabriken, mit sich handeln und sei sehr zufrieden, wenn man sich von ihm gegen ganz geringe Vergütung ein Rad schlagen und etwas vorplärren lasse.

Ich weiß das weiter nicht. Wohl aber kenne ich die Henne genau und weiß, daß sie nach Kräften bestrebt ist, ihre Pflicht zu thun und die 50 Heller, die man auf sie im Vierteljahr verwendet, reichlich zu entgelten. Sie trägt auch gar kein Verlangen danach, sich mit dem Pfau zu vergleichen, sich mit fremden Federn zu schmücken, Rad zu schlagen und die Untertöne des Pfaues anzustimmen. Nein, nein! Dazu ist sie viel zu bescheiden, und sie weiß auch, warum:

Macht sich der Pfau auch noch so breit, Die Henne ziert Bescheidenheit.

Die Rothenburger Sterbekasse.

Die sehnlich erwartete Generalversammlung der großen Rothenb. Sterbekasse fand am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr im Saale des Concerthauses zu Görlitz statt. Zu derselben hatten sich aus allen Theilen der Monarchie Mitglieder der weit verzweigten Kasse eingefunden. Auch der Regierungspräsident Prinz Handlery aus Liegnitz und der Syndicus des Kreis-ausschusses Nießsch wohnten der Generalversammlung bei, die vom Director der Rothenburger Sterbekasse, Canalrath Wille, geleitet wurde. Derselbe begrüßte die Anwesenden und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß der Grund zur Abhaltung dieser Generalversammlung ein nicht erfreulicher sei, da eine durch den Prinzen Handlery vorgenommene Revision der Kasse die Einberufung nöthig gemacht hat. Am 7. April d. J. hatte der Vorstand mit dem Regierungspräsidenten eine Besprechung, bei welcher vom Prinzen Handlery der Entwurf eines neuen Statuts vorgelegt wurde. Der Director bemerkt ferner, daß der Statutenentwurf vom Vorstände angenommen und unterzeichnet sei, obwohl von Seiten desselben schwerwiegende Bedenken gegen die Neuerung geltend gemacht wurden.

Nunmehr ergreift der Regierungspräsident Prinz Handlery das Wort. Veranlassung zur Aenderung der bestehenden Statuten habe die gegenwärtige Organisation der Kasse gegeben, welche aus kleinen Anfängen entstanden und jetzt zu ungeahnter Größe emporgewachsen sei. Den Mitgliedern des Vorstandes trete man sicherlich nicht zu nahe mit der Behauptung, daß in einem Landstädtchen wie Rothenburg und dessen Umkreis Persönlichkeiten zur Verwaltung einer solchen Kasse nicht aufzutreiben sind, Personen, die vollständige Kenntniß des Kassen- und Rechnungswesens besitzen und auf juristischem Gebiet bewandert sind, was unbedingt erforderlich ist. Gerade ein solcher Mangel sei bei dem jetzigen Vorstände zu Tage getreten, besonders in juristischer Beziehung hätten sich empfindliche Lücken gezeigt. Eine vollständige Unwissenheit hätte über den Begriff „pupillarisches Sicherheit“ gebericht, welcher durch das Gesetz genau präcisirt sei, vermisst wurde das richtige Verständniß für die Grenzen, die von den Vorstandsmitgliedern als den durch das Statut bestimmten Bevollmächtigten der Kasse, hätte eingehalten werden sollen. Da bei den gegenwärtigen statutarischen Bestimmungen, betont Medner, keine andere Zusammenfassung des Vorstandes zu erzielen sei, so wären die Interessen der fern wohnenden Mitglieder nicht gewahrt. Um Wandel zu schaffen und mitten in der Generalversammlung Kluge in Kluge mit den Mitgliedern zu verhandeln, sei er hierher gekommen. Im Weiteren

giebt Medner die Mittel und Wege an, eine Verbesserung herbeizuführen.

Sodann gelangte das neue Statut zur Vertheilung, dessen einzelne Paragraphen durch den Regierungspräsidenten vorgelesen wurden. Das Statut enthält in seinen 39 Paragraphen Bestimmungen, die dem Görlitzer Kreis-ausschuß ein uneingeschränktes Recht einräumen. Von einschneidender Bedeutung sind die §§ 2, 3 und 22, in denen bestimmt wird, daß der Sitz der Rothenburger Sterbekasse fortan Görlitz ist, daß nur innerhalb des Landkreises und der Kreisstadt Görlitz die Mitgliedschaft erworben werden könne und die Verwaltung der Kasse durch den Kreis-ausschuß des Landkreises Görlitz geführt wird, ohne daß daraus irgend welche vermögensrechtliche Verpflichtungen für den Landkreis Görlitz erwachsen. Ferner wird festgelegt, daß der Kreis-tag den Einnahme- und Ausgabe-Stat bestimmen, der Syndicus die Aufnahmeprüfung vornehmen, bei Bedenken erregenden Fällen der Kreis-ausschuß entscheiden, die Kasse durch den Kreis-ausschuß vertreten, der Syndicus 1200 Mark, der Landrath 900 Mark erhalten soll und daß die Anwesenheit dreier Mitglieder mit Einschluß des Vorsitzenden für die Beschlußfähigkeit des Kreis-Ausschusses in Angelegenheiten der Kasse genügt. Der officielle Name der Kasse soll lauten: „Rothenburger große Vereins-Sterbekasse zu Görlitz.“

Hierauf eröffnete der Vorsitzende Herr Wille die Discussion, welche in sehr lebhafter, oft erregter Weise geführt wird. In derselben betheiligten sich u. A.: Baier-Rothenburg, Schubert-Benzig, Hahn-Muskau, Bellardi, Bartsch-Görlitz; auch Prinz Handlery und Syndicus Nießsch greifen in die Debatte ein. Letzterer constatirt, daß, was die Anlegung der Bestände in pupillarisches sicheren Hypotheken anlangt, der Vorstand sich grobe Vergehen habe zu Schulden kommen lassen, da bei 234 Beleihungsfällen nur in 78 Fällen pupillarisches Sicherheit nachgewiesen sei. Director Wille giebt zu, daß im Laufe der Jahre allerdings einige Hypotheken mit geringerer pupillarischer Sicherheit in den Besitz der Kasse gekommen sind. Bis jetzt sei aber noch kein Pfennig verloren gegangen. Im Uebrigen seien bei der Revision durch den Syndicus nicht alle Unterlagen zur Stelle gewesen. Syndicus Nießsch erkennt an, daß verschiedene Unterlagen fehlten, aber bei Forcierung nach der pupillarisches Sicherheit hätte er als Revisor darauf achten müssen, daß dieselbe dem Gesetz entspräche; manchmal seien sogar Privatpapiere eingeholt worden.

Im Laufe der Debatte wird von Schmidt-Breslau der Antrag gestellt, die Resolution einer am Tage zuvor in Görlitz abgehaltenen Vorversammlung anzunehmen und eine „Vertretung durch Vollmacht“, was bisher nicht geschehen durfte, zu beschließen. Schließlich wurde eine Aenderung des § 40 des alten Statuts in folgender Fassung beschlossen: „Bei den regelmäßig sich wiederholenden und bei etwaigen außerordentlichen Generalversammlungen können nicht erschienen Mitglieder ihre Stimme durch ein bevollmächtigtes Mitglied abgeben. Die Vollmacht ist zwar an keine bestimmte Form gebunden, muß aber durch einen Einnehmer oder amtlich beglaubigt sein.“ Die Versammlung nahm ferner die eingebrachte Resolution der Vorversammlung an: „Eine Commission von 21 Mitgliedern zu wählen, welche Kenntniß vom ganzen Buch- und Rechnungswesen der großen Rothenburger Vereins-Sterbekasse zu nehmen, die Werthpapiere und Hypotheken-Unterlagen zu revidiren, das gegenwärtige Statut zu prüfen, Aenderungsvorschläge zu machen und über ihre Thätigkeit in einer spätestens in drei Monaten einzuberufenden General-Versammlung Bericht zu erstatten hat. Rechtzeitig hat jedes Mitglied einen kurzen Bericht über den Revisionsbefund und die Aenderungsvorschläge mit der Aufforderung zu erhalten, auf Grund des § 40 des Statuts seine schriftliche Erklärung, ob es für oder gegen die Aenderungsvorschläge stimmt, einzusenden. Das zur Einberufung der Generalversammlung verpflichtete Organ muß die Einberufung sofort veranlassen, sobald die Commission mit ihrer Arbeit fertig ist.“ Mit der Annahme dieses Antrages ist das Regierungsstatut stillschweigend beseitigt. Die Wahl der Commission wurde sofort vorgenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. April.

* Die diesjährige Uebungen der Ersatz-Reserven im Bereich des V. Armee-corps finden in folgender Weise statt. a) Für die Infanterie, Jäger und Pioniere: 10wöchentliche Uebung vom 15. August bis incl. 23. October, 6wöchentliche Uebung vom 12. September bis incl. 23. October, 4wöchentliche Uebung vom 11. Mai bis incl. 7. Juni; b) für die Fuß-Artillerie: 10wöchentliche Uebung vom 1. September bis incl. 9. November, 6wöchentliche Uebung vom 29. September bis incl. 9. November, 4wöchentliche Uebung vom 1. September bis incl. 28. September; c) für den Train: 10wöchentliche Uebung vom 1. Juli bis incl. 8. September. Nachübungen bezw. Uebungen der Schiffsahrttreibenden finden für die 10wöchentliche Uebung vom 5. December 1889 bis incl. 12. Februar 1890, für die 6wöchentliche Uebung vom 2. Januar bis incl. 12. Februar 1890, für die 4wöchentliche Uebung vom 5. December 1889 bis incl. 1. Januar 1890 bei

allen Waffengattungen (außer Train) statt und zwar für die Infanterie beim Garde-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf, für die Specialwaffen in den Regiments- bzw. selbständigen Stabsquartieren. Außerdem finden zwei Uebungen der Volksschullehrer der Reserve statt und zwar eine wöchentliche Uebung vom 12. September bis incl. 23. October und eine wöchentliche Uebung vom 11. Mai bis incl. 7. Juni, und zwar werden im V. Armecorps 84 Volksschullehrer der Reserve aus den Jahrgängen 1883 bis 1886 üben.

* Am 1. Mai d. J. wird ein neues Verzeichniß der Fahrtscheine für zusammenstellbare Rundreisebilletts aufgelegt, welches einschneidende Aenderungen aufweist. Vor allem hat das Verkehrsgebiet durch den Zutritt der Verkehrsanstalten der Schweiz eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Das Gebiet, für welches nun fortlaufende Fahrtscheine gelöst werden können, umfaßt von dem obigen Zeitpunkte ab Deutschland, die Niederlande, ganz Belgien, Luxemburg, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz. Auch Dänemark hat sich mit den wichtigsten Verkehrsstellen angeschlossen, doch werden für diese besondere Fahrtscheine ausgestellt. Das diesjährige Fahrtschein-Verzeichniß unterscheidet sich von dem bisherigen bezüglich der inneren Einrichtung dadurch, daß die Scheine in alphabetischer Reihe geordnet sind. Sie erscheinen deshalb im Verzeichniß zweimal, unter dem Buchstaben der Anfangs- sowie der Endstation des betr. Fahrtscheins. Die zum Verzeichniß gehörende Uebersichtskarte zeigt nicht mehr die Nummern der Fahrtscheine, sondern giebt die Anfangs- und Endstation der Fahrtscheinstrecken und diejenigen Eisenbahnhalteplätze bezw. Häfen an, auf bezw. in welchen das Verkehrsgebiet verlassen und wieder betreten werden darf. In letzterer Beziehung ist eine durchgreifende Beschränkung eingetreten, um Mißbräuchen, wie sie bei den bisherigen Bestimmungen möglich waren, künftig vorzubeugen. In einem besonderen Anhang zum Fahrtscheinverzeichnis sind die Plätze, für welche die letzterwähnte Erlaubniß bestehen bleibt, einander gegenübergestellt.

** Straffammer. Glogau, 15. Januar. Die Arbeiter Karl Gräß und Johann Emil Art, genannt Zucke aus Gränberg befanden sich am 26. Januar mit dem Gärtner Ragur zusammen in der Destillation von Rinke und führten beide später den letztgenannten, der des Guten etwas zu viel gethan hatte, nach Hause. Unterwegs wurde Ragur mehrmals zu Boden geworfen. Am andern Morgen merkte er, daß ihm die Uhr und ein Portemonnaie mit 30 M. Inhalt abgenommen worden waren. Natürlich fiel der Verdacht auf die beiden Arbeiter und in der That wurde festgestellt, daß Gräß gleich nach diesem Vorfall größere Gelddausgaben gemacht, während er vorher kein Geld besessen hatte. Es wurde bei ihm Hausfuchung abgehalten und bei dieser Gelegenheit auch ein Dreimeißel mit Beschlag belegt, welcher der Firma Beuchelt u. Co. entwendet worden war. Die Straffammer verurtheilte den p. Gräß wegen zweier einfacher Diebstähle zu drei Monaten Gefängniß und sprach den Arbeiter Art von Strafe und Kosten frei. — Der Arbeiter Doil aus Neusalz war wegen Forstdiebstahls zu einer Strafe von einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Auf die hiergegen eingelegte Berufung setzte der Gerichtshof das Strafmaß auf 3 Monate Gefängniß herunter.

* Ein weitere Kreise interessirender Fall ereignete sich vor dem Schöffengericht zu Glogau. Der Baron v. L. war angeklagt, einen Dienstoffoten angenommen zu haben, der kein Dienstbuch besaß. Als der Gerichtsvorsitzende den Angeklagten aufforderte, auf der Anklagebank Platz zu nehmen, protestirte dieser dagegen, indem er auf eine Ministerial-Befugung hinwies, nach welcher Personen, welche wegen Uebertretungen, Privatbeleidigungen u. s. w. angeklagt sind, nicht nöthig haben, auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Der Vorsitzende ließ den Einwand gelten und forderte den Baron v. L. nunmehr auf, sich eines Stuhles zu bedienen.

— In der letzten Sitzung der Sprottauer Stadtverordneten-Versammlung wurde eine längere Debatte durch den Antrag des Magistrats auf Aufhebung der Vorschulklassen „Nona“ hervorgerufen, welcher damit begründet worden war, daß die Frequenz derselben eine sehr geringe (drei Schüler) wäre, sämtliche bisherigen Schüler der Klasse versetzt worden seien und durch die Aufhebung 1000 M. erspart würden. Es kam dabei zur Sprache, daß der Provinzial-Schulrath, Herr Dr. Hoppe, bei seiner neulichen Anwesenheit in Sprottau selbst die Aufhebung der Nona warm befürwortet und hervorgehoben habe, daß bei allen königlichen Anstalten die Beseitigung der Vorschulen angestrebt würde, weil ihre Erfolge den gehofften Erwartungen im Allgemeinen nicht entsprochen hätten. Schließlich wurde die Resolution der Nona genehmigt.

— Seit der Nacht zum Freitag ist die fünfzehnjährige Tochter des Schneidermeisters Dahlig in Sprottau spurlos verschwunden. Man vermutet, daß die Aermste sich das Leben genommen hat.

— Die Aufführungen des Luther-Festspiels haben, wie bereits gemeldet, am Freitag in Liegnitz begonnen. Die dortige Presse bezeichnet die Darstellung als eine sehr gelungene.

— Der in Breslau beabsichtigte Aufführung des Lutherfestspiels von Otto Devrient ist am 13. März cr. in Anbetracht der zu einem Drittheil aus Katholiken bestehenden Bevölkerung von dem Polizeipräsidenten im Einverständniß mit dem Regierungspräsidenten die Genehmigung verweigert worden. Es wurde Recurs beim Minister des Innern, Dr. Herrfurth, eingelegt. In Verfolg desselben ist unterm 7. d. M. vom Regierungspräsidenten Jander von Ober-Conrent der Bescheid

ergangen, daß durch die Darlegungen des Gesuches an den Minister, namentlich die Klarlegung der ausdrücklichen Zweckbestimmung der Aufführung (nicht um eines polemischen Zweckes willen, sondern zu Gunsten der Lutherkirche) die ganze Angelegenheit in wesentlich anderem Lichte erscheine, so daß die Bedenken sich zum großen Theile gehoben hätten, doch werde die Genehmigung zur Aufführung von einer Streichung und Abänderung aller anstößig erscheinenden Stellen abhängig gemacht, zu welchem Zweck es einer neuen Eingabe an den Polizeipräsidenten bedürfe. Die der Sache entgegenstehenden Schwierigkeiten können damit als beseitigt gelten, da die Veranstalter der Aufführung von vornherein ihre Bereitwilligkeit zu solchen Aenderungen erklärt haben. Die Aufführung wird in Folge der Verzögerung erst in der Pfingstwoche, und zwar im Thalia-Theater stattfinden.

— In Gleiwitz hatte, wie s. Z. gemeldet, am letzten Sitzungstag der letzten Schwurgerichtsperiode der Staatsanwalt Dyrenfurt sich herausgenommen, in seinem Plaidoyer mit Bezug auf einen Zeugen, der sich in Widersprüche verwickelt hatte, die Bemerkung zu machen: „Ich würde ja gegen diesen Zeugen das Verfahren wegen wissentlichen Meineids einleiten, die Herren Geschworenen würden aber doch die Gnade haben, ihn freizusprechen.“ Die Geschworenen ließen damals durch ihren Obmann Rittergutsbesitzer Suradze-Rottlischowitz eine besonders starke Betonung auf die Worte: „Auf Ehre und Gewissen“ legen und beschloßen, an zuständiger Stelle eine auch vom Präsidenten gebilligte Beschwerde einzureichen. Als dieser Tage nun der Landgerichtsdirector Bosche, der Präsident der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode in Gleiwitz, sich zum Beginn derselben an die Geschworenen wandte, führte er nach der „Frankfurter Zeitung“ u. a. folgendes aus: Es wäre eine Ueberhebung seinerseits, wolle er die Herren bezüglich ihrer Pflichten besonders belehren. Sie seien dem Gerichtshof nicht subordinirt, sondern coordinirt, die richterlichen Functionen seien zwischen dem Gerichtshofe und den Geschworenen getheilt. Die letzteren hätten lediglich nach ihrer freien Ueberzeugung zu urtheilen und diese schöpften sie aus dem Inbegriff der Verhandlungen, welche sich vor ihnen abspielten.

16]

Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

„Ihr Schweigen ist beredt genug. Sie haben keine Worte zum Eingeständniß des unerhörten Vertrages, den Sie an ihrem Chef, an Ihrem Verwandten, an dem Manne begingen, der Ihnen in thörichter Verblendung sein Weib, sein Haus, seine Ehre anvertraute.“

„Excellenz, hören Sie mich,“ bat Felix. Der alte Löwe lachte bitter. „Hören soll ich Sie? Was hätten Sie mir noch zu sagen? Zwischen uns giebt es nur eine Sprache.“

„Ich bin sofort bereit, auch darauf zu antworten,“ entgegnete Felix schnell; „bestimmen Excellenz.“

„Sie glauben, ich solle mich mit Ihnen schlagen?“ sagte der General und in seinem Tone lag eine grenzenlose Verachtung, „mein Herr, es wäre für Sie zu viel Ehre, wenn Sie im Zweikampf von der Hand eines ehrlichen Soldaten, von der Hand Ihres Generals fielen. Niederschießen möchte ich Sie wie einen tollen Hund.“

„Ich gebe mich in Ihre Hand, Excellenz, thun Sie, was Ihnen gut dünkt.“

„Machen Sie sich zum Mörder und mich zum Märtyrer,“ versetzte der General ingrimmig, „das ist ja wohl der Rede Sinn. Nein, ich will mich nicht mit Ihnen schlagen, ich will Sie nicht tödten, ich mag nicht selbst der Welt meine Schmach verkünden; Sie allein sollen der Vollstrecker Ihres Urtheils sein.“

„Wie, General, Sie verlangen, daß ich Hand an mich lege?“

„So eine Art amerikanischen Duells,“ versetzte der General mit geringschätzigem Achselzucken, „wer weiß, ob ich nicht Aehnliches verlangte, dürfte ich jetzt meinem Könige einen einzigen Tropfen Blut entziehen, der in seinem Dienste vergossen werden kann. Das Schicksal meint es mit Ihnen besser, als Sie verdienen. Es gönnt Ihnen einen ehrlichen Soldatentod auf dem Schlachtfelde.“

„Krieg!“ stieß Felix aufathmend, beinahe jauchzend heraus.

„Krieg,“ nickte der General. „Er ist in diesem Augenblicke schon erklärt, in acht Tagen stehen wir vor dem Feinde. Ihnen das zu sagen, ließ ich Sie herufen, ich hatte Sie zum Chef meines Generalstabes ausersehen. Sie begeben sich jetzt auf der Stelle in Ihr Regiment zurück, die Ordre an den Commandeur lasse ich telegraphisch abgehen. In zwei Stunden müssen Sie abgereist sein.“

„Zu Befehl, Excellenz.“

„Ich verbiete Ihnen, hören Sie, ich verbiete Ihnen, sich, sobald Sie dieses Zimmer verlassen haben, nur noch eine Minute hier im Hause aufzuhalten. Sie haben weder mündlich noch schriftlich von — von Frau von Melwiz Abschied zu nehmen; ich verbiete Ihnen, je eine Zeile an sie zu richten.“

Felix wollte sprechen. „Keine Wiederrede,“ befahl der General dumpf. „Die Erklärung Ihres Betragens wird sie durch mich erhalten, in dem Augenblicke, wo mir die Nachricht zukommt, daß Sie Ihre Schuld begahrt haben. Sie verstehen mich. Auf Nimmerwiedersehen.“

Er machte ein entlassendes Zeichen mit der Hand. Felix war es, als dürfe er so nicht von dem alten Herrn scheiden, und er machte wirklich eine Bewegung, als wollte er sich ihm zu Füßen stürzen und seine

Verzeihung erflehen. Das steinerne Gesicht des Generals wirkte auch versteinert auf ihn — er wandte sich schnell und verließ das Zimmer.

Kerzengerade stand der General und blickte ihm nach; plötzlich sank er mit einem Ausruf in einen Stuhl. Es klang, als berste eine alte schöne Eiche, jählings vom Blitze getroffen, mit klaffendem Spalt von oben bis unten auseinander.

X.

„Melwiz, ich will endlich wissen, was das Alles zu bedeuten hat!“ Mit diesen Worten drang Lydia gegen Mittag des folgenden Tages in das Zimmer ihres Gemahls, den sie seit mehr als vierundzwanzig Stunden nicht zu sehen bekommen hatte.

Der General, der mit dem Rücken gegen die Thür am Schreibtische saß, wandte sich langsam nach ihr um. Erschrocken fuhr sie zurück. Welche Veränderung war binnen weniger Stunden mit diesem Gesichte vorgegangen! Es hatte nicht gealtert, sondern war mumienhaft geworden und trug einen Ausdruck rücksichtsloser Strenge und kalter Grausamkeit, der Lydia an ihm fremd war und sie mit Entsetzen erfüllte.

„Ich habe Dir sagen lassen, der Krieg sei erklärt,“ antwortete der General, ohne seine Frau anzusehen, oder sich zu ihrer Begrüßung zu erheben.

Diese von seinem sonstigen Benehmen gegen sie so auffallend abweichende Vernachlässigung empörte sie dergestalt, daß sie darüber den Eindruck, welchen der Anblick ihres Gemahls auf sie gemacht, gänzlich wieder vergaß.

„Ist das ein Grund, schon jetzt die Lagergewohnheiten einzuführen?“ fragte sie schnippisch.

Der General erhob sich, trat vor seine Frau hin und maß sie schweigend mit einem Blicke, vor dem sie die Augen niederzuschlug.

„Es wäre wenigstens der Augenblick, in welchem ein Weib, das die Gattin eines Feldherrn geworden, sich zu erinnern hätte, welche Pflichten gegen ihn sie zu erfüllen übernommen,“ sagte er, jedes Wort langsam betonend.

„Wer sagt Dir, daß ich die zu vernachlässigen gedenke?“ fragte sie hochfahrend, „ich hätte aber wohl erwarten dürfen, daß man mich auf den mir gebührenden Platz stellte. Weder mein Gemahl, noch Felix haben mich einer Mittheilung gewürdigt.“

Bei der Erwägung des Hauptmanns zuckte es wie ein Wetterleuchten im Gesicht des alten Löwen auf, aber er bezwang sich.

„Hauptmann von Winnig ist zu seinem Regimente abgereist,“ sagte er kalt.

„Abgereist!“ schrie Lydia. „Abgereist, ohne mir ein Wort davon zu sagen, ohne Abschied von mir zu nehmen! Unglaublich! Unerhört! Wie geschah das?“

„Auf meinen Befehl,“ versetzte der General mit schneidender Kälte.

Lydia fuhr zusammen, aber sie wollte sich nicht werfen lassen. Redend das Köpfchen emporrichtend, fragte sie trotzig: „Warum?“

„Warum!“ wiederholte der General, „Du hast die Stirn, nach dem Warum zu fragen? Dein eigenes Bewußtsein mag Dir die Antwort geben, bis der Tag kommt, an welchem Du sie durch mich empfangst.“

„Melwiz, diese Sprache!“

Der General lächelte bitter, verächtlich. „Lydia, ich habe in den Lust-, Schau- und Räthselspielen, die aufzuführen Du für eine Deiner würdigen Lebensaufgaben hältst, leider verschiedene Rollen übernehmen müssen, lassen wir es genug damit sein. In diesem Augenblicke liegen mir höhere Aufgaben ob; sind sie erfüllt, werden wir miteinander Abrechnung halten.“

Die junge Frau brach in Thränen aus. „Das ist ja furchtlich,“ schluchzte sie. „Es klingt gerade, als sollen die Boten der heiligen Behme kommen und mich zum heimlichen Gerichte vorsehern.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 15. April 1889.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,60 Bz. G.
	3 1/2	dito	104,10 Bz.
Preuß.	4%	confol. Anleihe	106,80 G.
	3 1/2	dito	104,60 Bz. B.
	3 1/2	Präm.-Anleihe	176 G.
	3 1/2	Staatschuldsc.	101,60 G.
Schles.	3 1/2	Psandbriefe	102 B.
	4%	Rentenbriefe	105,90 B.
Pöfener	3 1/2	Psandbriefe	102 B.
	4%	dito	101,60 G.

Berliner Productenbörse vom 15. April 1889.

Weizen 175—192. Roggen 140—150. Hafer, guter und mittel schlesischer 146—149 feiner schlesischer 151—158.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränbera.

Zu den Universitäts-Kliniken der verschiedensten Universitäten wurden schon seit Jahren Versuche mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen gemacht und so schreibt Professor Dr. Lambi in Warschau am 28. November 1888: „Belieben Sie gefl. 15 Schachteln der wohlbewährten Schweizerpillen an die therapeutische Fakultäts-Klinik in Warschau zu senden.“ So mehren sich von Tag zu Tag die Beweise, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen das beste Mittel für die verschiedenen Unterleibsbeschwerden sind; nur muß man vorsichtig sein, die ächten und nicht eine der vielen Fälschungen zu bekommen. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich. Die Bestandtheile sind: Silge, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Druck u. Verlag v. W. Lebysohn in Gränberg i./Schl.